Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 35

Artikel: Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866

Autor: Scriba, J. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel. XVIII. Jahrgang. 1872. **Nr. 35.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elg.

Inhalt: Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866 (Fortsetzung). — Eine Episode aus einem militärärztlichen Leben. — Eidgenossenschaft: Aufruf zur Erstellung eines Denksteins auf das Grab des Malers August Beck in Thun. Manövrirkarte für den eidgen. Truppenzusammenzug 1872. Reorganisation des Militärsanitätswesens. Die „Basler Nachrichten" über den Truppenzusammenzug. Ein selbstverfertigtes Hinterladungsgewehr. — Ausland: Deutschland: Arkolay im Irrenhause. — Italien: Regimentsinhaber in Italien. — Oestreich: Manöver.

Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und Die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866.

Vorträge, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft von Genf im Januar 1872, mit autorisirter Benutzung der hannoverschen Originalberichte der in der Schlacht thätig gewesenen taktischen Einheiten

von **J. v. Scriba.**

(Fortsetzung.)

27. Juni.

Die Disposition des General Falkenstein für den heutigen Tag besagte:

General-Major v. Kummer mit 3 Bataillonen u. s. w. nimmt bei Groß-Behringen Stellung und stellt die Verbindung mit dem General Fließ her. — Beide haben den Befehl nicht vorzurücken, so lange die Hannoveraner bei Langensalza stehen bleiben, sonst aber ihnen an der Klinge zu bleiben.

General von Manteuffel marschirt am 27. Juni von Göttingen bis Heiligenstadt, am 28. bis Mühlhausen, sucht so schnell als möglich die Straße von Nordhausen nach Herzberg zu gewinnen und, falls die Hannoveraner ihren Rückzug von Nordhausen in nördlicher Richtung durch den Harz nehmen sollten, ihnen den Weg zu verlegen.

General von Göben bleibt mit den Truppen seiner und der Division Beyer bei Eisenach stehen.

Mittlerweile waren in der Nacht direkte Depeschen an die Generäle Fließ und Falkenstein eingegangen, welche den Befehl enthielten, die Hannoveraner, coute qu'il coute, anzugreifen und mit allen disponibeln Mitteln zur Kapitulation zu zwingen. Der General Fließ beschloß daher, Angesichts dieses Befehls, am frühen Morgen des 27. Juni über Langensalza hinaus gegen die Unstrut vorzugehen, ohne indeß diese zu überschreiten. Er hatte die Absicht, den Feind hinter den Fluß zurückzuwerfen, das Debouchiren desselben zu verhindern, ihn jedoch zur Entwicklung aller seiner Kräfte zu zwingen, um so zu erfahren, ob die ganze hannoversche Armee bei Langensalza stehe, oder nur eine verstärkte Arrièregarde zurückgeblieben sei.

Terrainbeschreibung.

Bevor wir uns nun zur Darstellung der Schlacht selbst wenden, ist es erforderlich zur Vervollständigung und Erläuterung des beigegebenen Croquis eine detaillirte Beschreibung des Schlachtfeldes voranzuschicken.

Unter Berücksichtigung der ausnahmsweise schwierigen strategischen Situation der hannoverschen Armee, welche ohne Operationsbasis und ohne Rückzugslinie, sich auf einen kombinirten Angriff der bei Eisenach versammelten Divisionen Beyer und Göben, des bei Gotha stehenden Korps des General v. Fließ, sowie der von Norden her, am wahrscheinlichsten über Mühlhausen, anrückenden Division Manteuffel gefaßt machen mußte, ja, welche keineswegs gegen eine direkte Bedrohung des Rückens oder, von Osten her, der linken Flanke gesichert war, kam es für den Generalstab darauf an, eine Stellung auszusuchen, in welcher man sich möglichst lange gegen die von allen Seiten drohende Uebermacht behaupten konnte. Dieser Forderung war die Stellung in dem hügeligen Dreiecke zwischen Thamsbrück, Nägelstedt und Kirchheiligen einigermaßen entsprechend. Hier aufgestellt, deckte man sich durch die starke, dem Vereinigungspunkte (Langensalza) der muthmaßlichen Hauptangriffslinien, den Straßen von Gotha, Eisenach und Mühlhausen zugewandte Linie der Unstrut gegen die zunächst drohenden Angriffe von dort her. Zugleich gestattete die Terraingestaltung des bezeichneten Abschnittes genügende Freiheit, die Truppen, nachdem sich der Angriff klar ausgesprochen haben würde, auch in anderen Richtungen den Umständen gemäß disponiren zu können.

Der allgemeine Character des in Betracht kommenden Terrains ist der eines langgestreckten, Terrainwellen bildenden, offenen Hügellandes. (Die Ausläufer des Hainich.) Dasselbe ist fast durchgängig für alle Waffengattungen practicabel; außer dem bedeutenden Hindernisse der Unstrut finden sich nur einzelne Stellen in südlicher und südöstlicher Richtung von Langensalza (der Illebener Grund, das Bettler Thal), wo die Bewegung für die Kavallerie und Artillerie erheblich erschwert wird.

Vom höchsten Punkte der Gegend, dem Jüdenhügel, hat man einen vollständigen Ueberblick des Schlachtfeldes, auch des am linken Unstrut-Ufer gelegenen Theils desselben; nur der am nördlichen Fuße des Kirchberges liegende Theil des Dorfes Merxleben und dessen nächste Umgebung sind dem Einblicke von dort entzogen.

Das Thal der auf dem Eichsfelde unweit Dingelstedt entspringenden Unstrut, welche in der Hauptrichtung von Nordwest nach Südost der Saale zufließt, bildet auf der Strecke Thamsbrück-Nagelstedt eine moorige, von vielen Gräben durchzogene Niederung. — Einige dieser Gräben sind tief eingeschnitten; die bedeutendsten der Kling-Graben und der Rieth-Graben, durch welche die hannoversche Artillerie nachtheiligen Aufenthalt erfuhr, befinden sich auf der rechten Seite, südöstlich und östlich von Langensalza. — Auf der nämlichen Seite erlaubt der sanftere Abfall des sich hier erhebenden Höhenzuges dem Wiesengrunde, sich an einzelnen Stellen bis auf 700—800 M. in der Breite auszudehnen, während die Thalsohle des linken Ufers bei weitem schmäler ist und höchstens eine Breite von 4—500 M. erreicht.

Die Unstrut selbst ist auf ca. 850 M. oberhalb und 250 M. unterhalb der Merxlebener Brücken korrigirt, hat auf dieser Strecke eine gleichmäßige Breite von 10—12 M., eine ziemlich gleichmäßige Tiefe von 1—1,25 M. und schräg abgestochene, von 1—1,25 M. hohen Deichen eingeschlossene Ufer. Aufwärts und abwärts dieser Korrektur ist jedoch der Fluß von sehr verschiedener Breite, Tiefe und Uferbeschaffenheit. — Auf der angedeuteten Strecke machen die größere Tiefe, der schlickreiche Grund und die fast senkrecht, 3—4 M. tief, eingeschnittenen Ufer das Passiren des Flusses von Infanterie unmöglich, während dies an einzelnen Stellen der regulirten Fluß-Strecke, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, ausgeführt werden kann. — Für die Kavallerie und Artillerie ist die Unstrut nicht anders als auf Brücken zu passiren.

Der Uebergänge über den Fluß gibt es in dem bezeichneten Abschnitte drei, nämlich die Brücken bei dem Orte Thamsbrück (kleine Stadt mit 1050 Einw.), bei dem Dorfe Merxleben (470 Einw.) und bei Nägelstedt (800 Einw.), welche drei Ortschaften sämmtlich auf dem linken Ufer, ca. 2600—2800 M. unter einander entfernt, liegen und aus den oben angeführten Gründen drei außerordentlich schwer zu passirende Defileen bilden. — Der hauptsächlich während der Schlacht zur Verwendung gekommene Uebergang von Merxleben besteht aus 2 Brücken, welche der Korrektion halber nahe (ca. 100 M.) hinter einander liegen, und zwischen denen die Chaussee eine starke Biegung macht. Der Wasserlauf geht noch durch das alte Bett unter der dem Dorfe zunächst gelegenen steinernen Bogenbrücke hindurch; über das neue, beinahe noch trockne Bett führt eine hölzerne Pfahlbrücke.

Südlich des Dorfes Merxleben ergießt sich die Salza in die Unstrut, nachdem sie in ihrem kurzen Laufe die Stadt Langensalza der Länge nach (daher der Name) und die zunächst liegenden Gärten und Getreidefelder von Südwest nach Nordost durchzogen hat. In einer Entfernung von 350 M. von der Unstrut wendet sie sich auf eine Länge von ca. 300 M. plötzlich nach Südost, parallel mit dem Fluße, und nimmt dann vor ihrem Einfluße auf 200 M. Länge ihre frühere Hauptrichtung wieder an, parallel mit der Chaussee. — Die Salza bietet kein ernstliches Bewegungshinderniß dar; sie ist etwa 1—1,25 M. tief, ihr Bett tief eingeschnitten, zum Theil als Kanal gemauert, und ihre Ufer sind mit Bäumen und Gesträuch bewachsen. Außer den hierdurch ermöglichten gedeckten Tirailleur-Aufstellungen gewährt sie durch eine Anzahl an ihren Ufern liegender Oertlichkeiten dem Angreifer der Position von Merxleben die bemerkenswerthesten Deckungen und umgekehrt dem Vertheidiger dieser Linie eine vorzügliche, feste und gedeckte Stellung durch den Zusammenhang und die theilweise große Haltbarkeit vorerwähnter Etablissements. Diese sind, bei Langensalza angefangen: zuerst die längs der Salza sich hinziehende, nur aus Mauern gebildete Lisiere der Vorstadt mit daran liegenden massiven Gebäuden, dann folgen die Arnold'sche Ziegelei, das Garnison-Hospital, die Weiß'sche Fabrik, die Gräser'sche Fabrik und endlich, 200 M. von der alten Merxlebener Brücke entfernt, Kallenbergs Mühle. Diese letztere erlangte dadurch eine besondere Wichtigkeit, daß ihr Besitz für das Debouchée aus Merxleben entscheidend sein mußte. Sie war in der That längere Zeit das wichtigste Objekt des Kampfes und bildete den Hauptstützpunkt des preußischen Centrums. — Auch die Gräser'sche Fabrik, ein großes, castellartiges, massives Gebäude mit nur einem Haupt-Eingange an der Seite, entwickelte bedeutende Widerstandsfähigkeit.

Was die Höhen anbetrifft, welche die Fluß-Niederung zu beiden Seiten begleiten, so stellen sie sich, wie schon erwähnt, als wellenförmige Höhenzüge, theilweise mit aufgesetzten Kuppen, dar. — Auf dem linken Ufer, in der Richtung nach Kirchheiligen zu, steigen sie im Ganzen stärker an, als auf dem rechten. Zwischen laufende, flache Mulden gewähren einige günstige Artilleriestellungen. — Zur Zeit der Schlacht waren die Hänge mit hohem Korn und Reps bewachsen.

Die wichtigste Höhe des linken Ufers ist der Kirchberg bei Merxleben und als Schlüssel der linksseitigen Stellung anzusehen. Er erhebt sich ca. 27 M. über den Spiegel der Unstrut und tritt dicht an den Fluß heran; auf ihm befindet sich die Dorfkirche; umgeben von einer hohen, festen Mauer

bildet sie ein starkes Reduit. — Die Abhänge des Berges gegen den Fluß sind steil abfallend, während die rückwärtigen sich mehr abflachen. Die Kuppe des Kirchberges ist plateauartig gewölbt, ihre Hänge fallen indeß zunächst dem Dorfe ziemlich steil ab. Den hier placirten Batterien fehlte es sowohl an Raum, als auch an jeder Deckung, da die Protzen nicht an den rückwärtigen Hang zurückgenommen werden konnten. Sehr ungünstig für die Artillerieaufstellung war ferner der Umstand, daß der Kirchberg um 6 M. von dem auf 1250 M. Entfernung gegenüberliegenden Jüdenhügel überhöht wird. — Das Dorf Merxleben bildet in Verbindung mit dieser Höhe und durch seine Lage unmittelbar hinter dem Brückendefilee der Unstrut einen starken Stützpunkt für die Vertheidigung.

Die wichtigste Höhe der rechtsseitigen Stellung bildet der Jüdenhügel nordöstlich von Langensalza und dem Kirchberg gerade gegenüber gelegen. Sein sattelförmiger Rücken gewährt eine vorzügliche Artillerieposition, von welcher aus in wirksamster Weise das linke Ufer der Unstrut, vor Allem aber das Brückendefilee bei Merxleben beherrscht wird. An ihn schließt sich die südöstlich in die Unstrut-Niederung auslaufende flache Anhöhe, der Erbsberg, an.

Etwa 500 M. vor diesem Höhenzuge liegt in einem parkartigen Wäldchen ein Vergnügungs- und Bade-Etablissement, das Bad genannt, welches mit der großen Straße durch eine auf Kallenberg's Mühle zulaufende Kastanie-Allee verbunden ist. Seine vier großen massiven Gebäude nebst Park dienten der preußischen Stellung als Hauptstützpunkt, dessen hartnäckiges Festhalten es ermöglichte, beim Antreten des Rückzuges den übrigen Truppen einen bedeutenden Vorsprung zu sichern.

Von Kallenberg's Mühle ab zieht sich, zwischen der Unstrut einerseits und dem Bade und dem Erbsberge anderseits, ein trockner Graben durch die Nägelstädter Feldmarke bis dicht vor das Dorf Nägelstädt. Seine Aufwürfe bildeten einen natürlichen Schützengraben.

Somit erscheint der Jüdenhügel als Schlüssel- und Centralpunkt der rechtsseitigen Stellung, gedeckt durch die vorgeschobenen Punkte Kallenbergs Mühle und Bad, deren Wegnahme auf das Schicksal des Tages von entscheidendem Einflusse sein mußte.

In Bezug auf das Terrain südlich und südöstlich von Langensalza bis nach Illeben und Henningsleben, welches für den Rückzug der Preußen in Betracht kommt, ist zu bemerken, daß dasselbe aus langgestreckten Terrainwellen besteht, und daß, trotz einiger dasselbe durchziehenden Gräben, Kavallerie zur Wirksamkeit gelangen kann. Hier lag auch, ca. 900 M. südöstlich von Langensalza, an der Chaussee nach Gräfentonna, der Siechenhof, ein großes, massives Gebäude mit einigen Nebengebäuden unter einer hohen Baumgruppe, ganz geeignet, der von Kavallerie bedrohten Infanterie eine Zuflucht und ein Sammelpunkt zu gewähren.

Schließlich muß rücksichtlich der über das Schlachtfeld führenden zahlreichen Straßen und Wege noch erwähnt werden, daß sich dieselben sämmtlich in gutem Zustande befanden.

Die Vortheile, welche das beschriebene Terrain, für sich allein betrachtet, der Defensive gegen einen von Gotha oder Eisenach kommenden Feind in der That bietet, haben gewiß auf den ersten Blick sehr bestochen; ebenso gewiß sind aber auch die großen Nachtheile erkannt, welche bei näherer Betrachtung in die Augen springen müssen. Wie hätte vom hannoverschen Generalstabe die leichte Verletzbarkeit der Flanken und vor Allem die Schwierigkeit des Ueberschreitens des Front-Hindernisses bei Ergreifung der Offensive im Angesichte und unter der stärksten Waffenwirkung einer vom Feinde gegenüber eingenommenen, sehr vortheilhaften Stellung übersehen werden können! Man traf daher Vorkehrungen, durch Anlage einiger mit Geschütz zu besetzenden Erdwerke auf den Höhen des nördlichen Unstrut-Ufers, etwa in gleichem Abstande zwischen Thamsbrück und Merxleben, in der wenig geschützten rechten Flanke eine Anlehnung und Verstärkung zu erhalten. Man glaubte sich auch zu der Vermuthung berechtigt, daß hier das eigentliche Offensiv-Feld der Position (in der Voraussetzung des obenerwähnten combinirten Angriffes) liegen würde. Leider that man nichts für den Fall, wenn sich diese Vermuthung nicht bestätigen sollte. Die Armee führte einen großen Brückentrain mit sich, es war daher möglich, jenen zweiten bezeichneten Hauptnachtheil der Position zu verringern, d. h. im gegebenen Momente das Ueberschreiten der Unstrut durch künstliche Uebergangsmittel zu erleichtern. — Dazu mußte der Pontontrain bei der Hand sein und durfte nicht 7—8 Kilometer weit, nach Kirchheiligen, zurückgesandt werden.

Es ist die Nichtverwendung des Brückenmaterials um so weniger zu begreifen und um so mehr zu bedauern, als dasselbe im Falle einer Niederlage, oder selbst eines Rückzuges, doch nicht zu retten war.

Hätte man dagegen diesen wesentlichen Nachtheil der Position mit den vorhandenen Mitteln möglichst verringert, und konnte die Offensive rechtzeitig, d. h. nach stattgehabtem erheblichem Verluste, oder nach mehrfachen, erfolglosen Offensivstößen des Gegners, eintreten, verbunden mit einer Flankenbedrohung über Nägelstedt oder Thamsbrück, so mußte der Feind, dessen Rückzugslinie auf's Höchste bedroht wurde, ohne Schwierigkeit aus dem Besitze Langensalza's verdrängt werden können.

Die Schlacht am 27. Juni.

Stellung der hannoverschen Armee.

In dieser Stellung nun lagerte die hannoversche Armee in der Stärke von 20 Bataillonen, 24 Schwadronen und 42 Geschützen (effektive Gefechtsstärke ca. 16,000 Mann) nach der früher mitgetheilten ordre de bataille, am Morgen des 27. Juni, bevor der Angriff erfolgte, in folgender, im Croquis angegebenen Weise:

Rechter Flügel: Brigade Bülow (3.) und die Reserve-Artillerie (die Batterien Blumenbach und v. Hartmann) bei Thamsbrück. Das Dorf selbst war vom 2. Bataillon des IV. Regiments besetzt,

und 2 Schwadronen des Kronprinz-Dragonerregiments hatten für die Aufklärung in der rechten Flanke gegen Mühlhausen zu sorgen.

Centrum. Brigade de Vaux (2.) nordöstlich dicht bei Merxleben; das 2. Bataillon des III. Regiments besetzte das Dorf, während das 1. Bataillon dieses Regiments, als Repli der Vorposten, in Langensalza stand. Das Cambridge-Dragonerregiment der Brigade gab mit 3⅓ Schwadronen (⅔ Schwadronen bildeten die persönliche Schutzwache für Sr. Majestät den König) die Vorposten gegen Gotha, deren Beobachtungslinie von Eckartsleben, zwischen Henningsleben und Grumbach hindurch, der Eisenacher Straße zulief. Die 3. Schwadron war westlich, die 4. Schwadron östlich der Gothaer Chaussee und die 2. Schwadron unmittelbar an dieser Chaussee neben dem Dorfe Henningsleben postirt. — Die ⅓ 1. Schwadron hatte eine Rekognoszirungs-Patrouille gegen Eisenach ausgeführt und sich demnächst am südwestlichen Ausgange von Ufhoven als Feldwache aufgestellt.

Die Instruktion dieser Vortruppen lautete dahin, die Stadt Langensalza bis zu einem mit entschiedener Uebermacht drohenden Angriffe zu halten. Seitens des Repli's, unter dem Befehle des Oberst v. Strube, waren daher einige geeignete Gebäude an den Ausgängen nach Gotha, Gräfentonna (Erfurt) und Eisenach zur Vertheidigung eingerichtet und stark besetzt.

Linker Flügel. Brigade Bothmer (4.) im Bivouak bei Nägelstedt; das 1. Bataillon des VI. Regiments an den Ausgang des Ortes bei der Unstrut-Brücke vorgeschoben. — Das Garde-Husarenregiment der Brigade trieb zur Beobachtung der linken Flanke 1 Schwadron gegen Tennstedt und ⅓ Schwadron gegen Bruchstedt vor.

Reserve. Brigade Knesebeck (1.) nordwestlich bei Merxleben. Der ursprüngliche Aufstellungsplatz (ca. 2000 M. weiter nördlich neben der Chaussee nach Kirchheiligen) wurde erst, als man einen Angriff nicht mehr erwartete, aufgegeben und das Bivouak, des erforderlichen Wassers wegen, nach Merxleben herangezogen.

Die Reserve-Kavallerie (nebst der reitenden Batterie Röttiger) im Bivouak bei Sundhausen.

Armee-Train. Artillerie-Depot, Munitions-Trainkolonnen, Hospitäler, Bagage bei Kirchheiligen. Die 10 Geschütze des Artillerie-Depots sollten zur Armirung der im Bau begriffenen Schanzen benützt werden und waren mit einer Partikular-Bedeckung (eine Kompagnie des 1. Bataillons des Garde-Regiments) in die Nähe derselben vorgezogen. Auch die Munitionskolonne rückte beim Beginne des Gefechts in die Nähe des Schlachtfeldes vor.

Das Hauptquartier der Armee befand sich in Merxleben.

Sr. Majestät der König hatte mit dem Allerhöchsten Gefolge Quartier in Thamsbrück genommen.

Ordre de bataille des Korps des Generals v. Fließ.

Im Verfolge der, wie bereits erwähnt, erhaltenen kategorischen Ordre von Berlin, welche allerdings später desavouirt ist, und für dessen Befolgung der Betreffende hat büßen müssen, setzte sich der General v. Fließ am 27. Juni zum Angriffe der Hannoveraner etwa um 7 Uhr Morgens von Warza aus in Bewegung. Sein Korps war nach folgender Ordre de bataille formirt:

Avant-Garde.

Oberst v. Fabeck.

1. Bataillon des Regiments Koburg,
2. " " " "
eine Eskadron Husaren.
3. 4pfünder Batterie Nr. 6.

Gros.

Oberst v. Hanstein.

1. Bataillon des Regiments Nr. 25.
2. " " " " 25.
1. " " " " 11.
2. " " " " 11.
Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 11,
1. Landwehrbataillon Nr. 32.
eine Eskadron Husaren.
4. reitende Batterie Nr. 7.

Reserve.

General v. Seckendorff.

2. Landwehr-Bataillon Nr. 20.
3. " " " 20.
3. " " " 27.
3. " " " 32.
1. Ersatzbataillon Nr. 71.
eine Eskadron Husaren.
3. reitende Batterie Nr. 7.
Die Erfurter Ausfallbatterie.

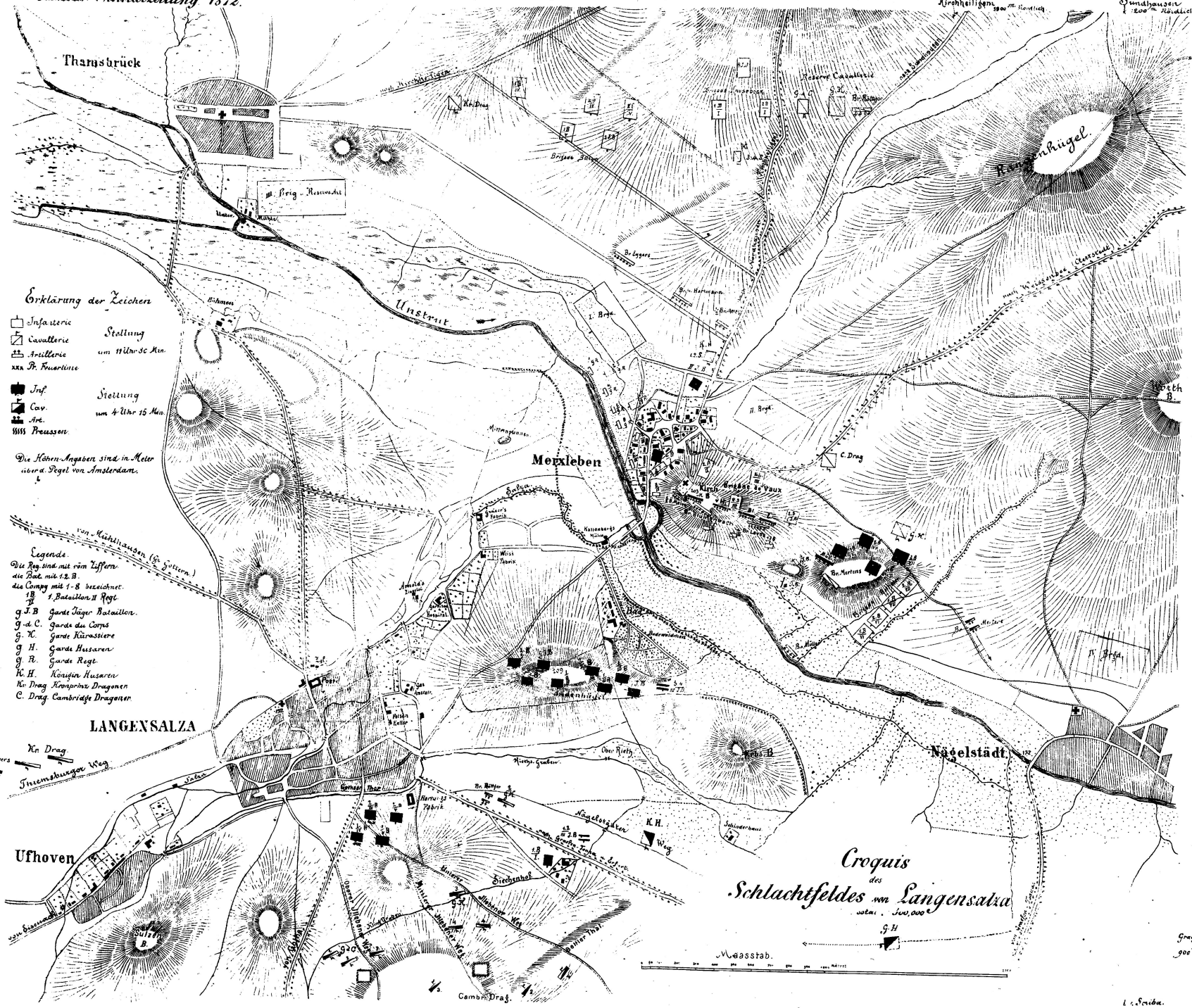
Summa: 13 Bataillone, 3 Eskadrons und 4 Batterien. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. Allenthalben, wo der Name „Jacoby" steht, ist „v. Jacoby" zu lesen.

Eine Episode aus einem militärärztlichen Leben.

Der Krieg von 1870/71 hat uns Schweizerärzten reichliche Gelegenheit geboten, die Schrecken eines Feldzuges von seiner traurigsten Seite zu studiren. Ich möchte mit der kurzen Schilderung einer Episode aus den Kriegen Napoleon I. die Blicke derer, die ob all dem Jammer muthlos werden möchten, auf jene Zeit zurückwenden, wo dem Arzte noch nicht die freiwillige Krankenpflege mit all' ihrer Liebe helfend zur Seite stand.

Diese Episode sei allen denjenigen Militärärzten gewidmet, die den Militärdienst für eine Art von republikanischer Cujonade ansehen, dabei aber vergessen, daß dieser Dienst ein der Humanität geleisteter ist. Das sind diejenigen, welche den Friedensmilitärdienst als die willkommene Zeit der Erholung annehmen, dafür aber dem etwas unbequemen Ernstdienst mit allen ihnen erlaubt scheinenden Mitteln sich zu entziehen suchen.

Wenige Notizen über den Mann, auf dessen Grab ich bei dieser Gelegenheit einen Kranz legen möchte, mögen, zu besserem Verständniß, vorausgeschickt werden. Der Held dieser Episode — und ich nenne ihn mit vollem Bewußtsein einen Helden — heißt: Dr. Pugnet, französischer Militärarzt, geboren in Lyon, gestorben in Biel.

Beilage zu № 35 der Allgem. Schweizer. Militärzeitung 1872.